

den Tugenden und dem Ruhme eines Vaterlandverteidigers hörte, und wie freudig würde auch er bereit sein, dereinst seine ganze Kraft und sein Leben als Soldat dem Vaterlande zu weihen. O, wie wollte er es verteidigen, das liebe Vaterland, Gut und Blut dafür lassen, und nun verhöhnte man ihn! So traurig wie heute war er noch nie gewesen. Wenn sein Dienst manchmal auch recht schwer war, wenn sich auch sein Inneres aufbäumte gegen die Ungerechtigkeit und Härte, mit der sein Brotherr ihn behandelte, so hatte ihm doch nichts so wehe gethan, als die entehrenden Worte des Grafen Waldemar. August konnte den Gedanken an diese Kränkung nicht los werden und zerstreut verrichtete er seine Arbeit.

Eben warf er das Futter, welches für die Hühner hergerichtet war, den Gänsen vor, als sein Brotherr in den Hof trat. Ein ganzes Donnerwetter ergoß sich über den Knaben. Als er aber am Abend gar noch den Trank für die Kühe in den Schweinetrog schütten wollte, da hagelte es eine Tracht Prügel und gekränkt und gemißhandelt warf sich August an diesem Abend auf sein elendes Lager im Stalle und weinte sich in den Schlaf.

---

## II. Kapitel.

### Der Oberstleutnant Müller.

Weit, weit entfernt von dem Dorfe, in dem Graf Waldemar von Feuerstein zur Sommerfrische sich befand, lebte in der großen, schönen Stadt W. der alte Artillerie-Oberstleutnant Müller, der mit der Familie von Feuerstein verwandt war. Sein Liebling, seine einzige Tochter, war die Gemahlin eines Grafen von Feuerstein.